

Bürgerinformationsveranstaltung zu den Planungen am Kaiser-Friedrich-Ufer 30

Beginn: 19 Uhr

Ende: 20.45 Uhr

Moderation: Markus Birzer

Referenten: *Torsten Koch, Bauplan Nord GmbH & Co. KG, Flensburg*

Moritz Schneider, APB. Architekten, Hamburg

Thomas Tradowsky, Kontor Freiraumplanung, Hamburg

Protokoll: Anna Gallina

Vorstellung des Projekts

Herr Birzer begrüßt die ca. 130 Anwesenden und stellt sich und den Programmablauf der Veranstaltung vor. Das Projekt habe in der Vergangenheit für viel Furore gesorgt und heute sollen den Bürgerinnen und Bürgern die neuen Pläne vorgestellt werden.

Herr Koch stellt sich und das Unternehmen Bauplan Nord vor (s. Präsentation). Das Unternehmen ist in den Bereichen Projektentwicklung, Projektmanagement/-Steuerung, als Generalübernehmer, als Bau- und Erschließungsträger sowie im Grundstücks- und Immobilienvertrieb tätig. Bauplan Nord zeichnet sich dadurch aus, dass man auch Projekte der besonderen Art gerne annimmt und auch in schwierigen Situationen Projekte realisiert. Dazu gehört eine gewisse Hartnäckigkeit und Überzeugung, aber auch der Wille, Einigkeit mit der Umgebung herzustellen.

Herr Koch stellt eine Reihe Projekte vor, die in besonderer Weise für die Vielfältigkeit des Unternehmens stehen und zeigen, dass auch komplexe Projekte im Einklang mit der Bevölkerung gelungen sind. Dazu zählen u.a. der Neubau des Servicehauses "Friesischer Berg" in Flensburg (Pflegeplätze sowie betreute Wohneinheiten) und die Neugestaltung der Flensburger Fußgängerzone sowie der Neubau einer Indoor-Spielhalle in Friedrichskoog. (Für mehr Informationen: www.bauplannord.de). Man habe auch damals die ersten Wasserhäuser mitgebaut. Das Unternehmen verfügt über sehr gute Referenzen und ist entsprechend mit der Übernahme von Verantwortung für Infrastruktur und Krisenmanagement bestens vertraut (Aufgabenträgerin PACT, Flensburg-Innenstadt).

Zur Geschichte führt Herr Koch aus, dass man sich bereits 2006 um den Standort Kaiser-Friedrich-Ufer 28-30 beworben hat. Damals gab es schon erste Ideen für eine Entwicklung eines Bürogebäudes und nach der Anhandgabe wurde ein breiter Architektenwettbewerb ausgelobt. Der beste Entwurf von den Architekten APB hat sich damals durchgesetzt. Daraufhin wurde vom Bezirk ein B-Plan aufgestellt und durch BPN ein Bauantrag eingereicht. Durch die 2 Bürgerbegehren und ein

Bürgerentscheid wurde das Verfahren gehemmt. Als Investor war man damals nicht beteiligt. Er kennt es normalerweise so, dass man in strittigen Fragen einen Kompromiss sucht. Das hat damals leider nicht geklappt. Man steht aber weiterhin zu dem Projekt. Er sei letztlich auch nur ein Bürger, der für seine städtebaulichen Überzeugungen steht. Der Standort bringe mit den Besonderheiten durch die U-Bahn, die große Straße und das angrenzende Isebek-Ufer auch besondere Anforderungen mit sich. Das neue Thema an diesem Standort ist Wohnen. Man habe auch erwogen, hier ein Servicehaus wie „Friesischer Berg“ im öffentlich geförderten Wohnungsbau mit Pflegeplätzen zu realisieren. Dies ist allerdings aufgrund der Standortfaktoren nicht realisierbar.

Herr Koch übergibt an Herrn Schneider (APB Architekten).

Herr Schneider stellt das geplante Gebäude genauer vor. Er benennt die Problemlagen rund um die Fläche: Isebekgrünzug, die Hoheluftchaussee, McDonald's, der unterirdische Bunker, die U-Bahn und die Kleingärten. Als besonderes Problem sieht man vor allem die große Straße. Die Kleingärten sollen erhalten bleiben. Es sollen insgesamt 71 Wohnungen entstehen. Dies werden normale Mietwohnungen zwischen 60-130 m² sein und davon 30 Stück als Studentenwohnungen ab 20 m². Im Erdgeschoss wird man auf 1.100 m² Einzelhandel haben. Derzeit geplant ist, einen Supermarkt und einen Drogeriemarkt unterzubringen. Es wird eine eingeschossige Tiefgarage geben und keine zusätzlichen Parkplätze für den Einzelhandel. Man werde mit einem Parkaufzug arbeiten, dadurch entsteht keine Rampensituation. Der Einzelhandel wird die Belieferung von der Straße aus abwickeln. Man wird im Innenhof des Gebäudes ausreichend Fahrradstellplätze schaffen.

Im Südwesten am Übergang zum Kleingartenbereich wird ein Spielplatz entstehen. Dieser wird eine wichtige Scharnierfunktion für die Kleingärten erfüllen.

Der Bauvorbescheid macht klare Vorgaben zum Baukörper. So wird ein Klinkerbau mit 5 Geschossen und einem zweigeschossigen Staffelgeschoss entstehen. Es handelt sich um einen u-förmigen Baukörper der zur Bahn hin eine Art Hof ausbildet, hier sollen auch die Fahrradstellplätze entstehen.

Herr Schneider erklärt, dass es ihnen als Architekten besonders wichtig war, sich mit der Umgebung auseinander zu setzen und den baulichen Duktus aufzunehmen. In der Umgebung sind sehr stringente und zeitlose Stilmittel verwendet worden, die man auch hier wieder aufnehmen wird. Es werden u.a. besondere Klinker verwendet, die keine glatte Oberfläche haben.

Der Bau wird zur Bahnseite hin weniger Fenster haben. Die Tiefgaragenzufahrt wird gleich am Anfang des Gebäudes sein. Der Baumbestand wird soweit wie möglich integriert. Die Kehre bleibt erhalten und die Tiefgarage wird sich nur unter dem Gebäude befinden, nicht unter der Grünfläche.

Herr Schneider übergibt das Wort an Herrn Tradowsky von *Kontor Freiraumplanung*, der die Grün- und Freiraumplanung vorstellt.

Herr Tradowsky stellt sich kurz vor und sagt, dass man jetzt neu zu diesem Projekt dazu gestoßen sei, allerdings schon viel in Eimsbüttel gemacht hat. Er stellt ausführlich vor, welche Bäume von dem Neubau betroffen sind. Die Bäume, die auf dem begrünten Bunker stehen, sind teilweise in sehr schlechtem Zustand.

Man will insgesamt die Identität des Kleingartengebiets aufnehmen. Der neue Spielplatz soll sich darin integrieren, indem er als Gartenhof gestaltet wird. Es wird außerdem einfache Rasenflächen geben. Die Bäume sollen soweit es geht erhalten bleiben, so beispielsweise ein alter Apfelbaum. Man

werde als Ersatz für die zu fällenden Bäume auch sechs neue Bäume pflanzen und in dem ergänzten Baumbestand sollen auch Spielgeräte eingebracht werden (Seile, Kletterbäume).

Frage und Antwort Runde

Herr Birzer übernimmt die Moderation und bittet das Publikum um Fragen.

Teilnehmerin: Bleibt es bei der Baulinie die auch der jetzige Fastfood-Laden hat oder ändert sich daran noch etwas?

Herr Koch: Das bleibt gleich.

Teilnehmer: McDonald's kommt nicht wieder rein?

Herr Koch: Richtig.

Teilnehmerin: Ist Ihnen bewusst, dass es in der Umgebung schon 3 Supermärkte und 2 Drogerien gibt?

Herr Koch: Ja. Es gibt eine große Bewerberlage, aber momentan spricht man mit Lebensmittelhändlern und Drogeristen, da das Interesse vorhanden ist

Teilnehmer: Mein Name ist Hartmut Obens, ich bin Fraktionsvorsitzender der Linken in Eimsbüttel. Wir haben als Linke immer wieder den Vorschlag gemacht, den Vorplatz auch einer Gestaltung zuzuführen. Unser Vorschlag ging bis zur Kehre. Können sie dazu was sagen?

Herr Koch: Ursprünglich war auch angedacht, die Freiflächen zu privatisieren, da gab es große Aufregung. Damals hatte man auch mal ein Stadtteil Café am Isebekkanal erwogen. Wir haben das als Möglichkeit gesehen, eine Verbindung zu schaffen. Wir werden aber nicht Eigentümer der Fläche werden. Ich kann der Politik nicht sagen, was sie auf der öffentlichen Fläche zu tun hat. Wir werden uns mit einbringen, Ideen mit entwickeln. Aber der Prozess muss durch Verwaltung oder Politik angestoßen werden.

Teilnehmerin: Ursprünglich war ja mal die Rede von barrierefrei und behindertengerecht, wie ist da der Stand?

Herr Koch: Mit Ausnahme von 2 Wohnungen werden alle Wohnungen barrierefrei sein. Die Individualität von Behinderung ist aber sehr groß und wir haben verschiedene Konzepte diskutiert. Man kommt da aber erst weiter, wenn das Projekt auch tatsächlich realisiert wird. Dann können ggf. auch Sonderwünsche realisiert werden.

Teilnehmer: In welcher Größenordnung soll der Quadratmeterpreis liegen?

Herr Koch: In der Einstiegsrente wird sich das bei ca. 12 € m² bewegen, aufgrund der besonderen Anforderungen. Wir bauen das Haus allerdings als Effizienzhaus 70, dadurch hat man geringere Betriebskosten als bspw. in Altbauten. Wir rechnen mit 2,80-3 € pro m² an Betriebskosten. Das Haus ist nachhaltig und es ist unser Ziel und Anspruch an das Objekt, dass es mindestens so lange steht wie das andere Klinkerhaus.

Teilnehmer: Welche Heizung ist geplant?

Herr Koch: Wir wollen gerne Fernwärme, da muss man sehen, ob das klappt. Gas liegt bereits da.

Teilnehmerin: Wie wird sich die Geräuschkulisse verändern, auch durch die Anlieferung des Einzelhandels?

Herr Koch: Es wird kein Schwerlastverkehr zwecks Anlieferung durchgeführt werden können. Es werden öfter am Tag kleinere Fahrzeuge zur Anlieferung kommen.

Teilnehmerin: Die Geräuschkulisse verändert sich aber auch für das Umfeld und die anderen Bewohner.

Herr Koch: Uns wird ein Schallschutzgutachten begleiten und es gibt klare Anforderungen der Hochbahn und aus der Bauordnung, die von uns nachgewiesen werden müssen.. Wir werden die Techniken anwenden, die dazu führen, um die Vorgaben zu erfüllen.

Teilnehmerin: Aber der alte Klinkerbau steht, da werden keine Fenster ersetzt, wie sichern sie den Leuten da was zu?

Herr Schneider: Die Hochbahn muss sich absichern, dass ein neues Gebäude an ihrer Strecke keine neuen Schallprobleme mit sich bringt. Die Klinkerfassade wirkt nicht schallverstärkend sondern eher - schluckend.

Teilnehmer: Sind die Mietwohnungen für einen längeren Zeitraum gewährleistet?

Herr Koch: Wir sind für 10 Jahre an den Mietwohnungsbau gebunden. Nach dem Ablauf heißt es aber nicht, dass der Mieter sein Mietrecht verliert, denn Kauf bricht nicht Miete (gem. § 566 BGB).

Teilnehmerin: Eine Frage zu den Stellplätzen. Sind die Mieter verpflichtet den zu nehmen? Nachher ist denen das zu teuer und sie suchen draußen.

Herr Koch: Ein Stellplatz kostet zusätzliche Miete von ca. 100 €. Das sind leider die üblichen Preise. Die Plätze kosten auch einiges in der Herstellung. Aber, das Abstellen im öffentlichen Raum wird nicht einfacher.

Teilnehmerin: Nochmal zum Spielplatz, wie viele Bäume werden erhalten bleiben? Was fällt der Fläche zum Opfer? Ist ein Spielplatz da sinnvoll? Bei dem Geräuschpegel beim Wohnen an der U-Bahn mit Kindern und dann noch Kinder direkt an der Bahn spielen lassen...

Herr Tradowsky: Wir haben eine Fläche von ca. 700 m², 2 Bäume bleiben stehen, 6 neue kommen dazu. Vorher gab es 12 Bäume.

Herr Koch: Bei Wohnnutzung ist die Einrichtung einer Spielfläche vorgeschrieben. Dass der Standort nicht optimal ist, ist allen Beteiligten bewusst. Es ist ein Angebot, aber kein muss. Diejenigen aus dem Kleingartenverein haben an der Nutzung ihrer Gärten auch keinen Schaden genommen. Wir leben in einem urbanen Umfeld, das können wir nicht verändern. Ursprünglich war da mal eine Methadonstation, da ist fraglich, ob das besser war. Wir haben es an der Stelle mit unterschiedlichen Meinungsbildern zu tun.

Herr Obens: Wir hatten als Linke, nachdem klar war, dass hier Wohnungsbau hinkommen soll, gefordert, dass zuerst ein Lärmgutachten gemacht werden soll (zitiert eine längere Textpassage). Was würde eine Überschreitung der Werte nach sich ziehen, wenn erst mal gebaut ist?

Herr Koch: Dann haben wir keine Mieter. Man kann nicht auf der einen Seite Qualität wollen und auf der anderen Seite nicht bereit sein, einen gewissen Preis zu bezahlen. Wir können erst eine sinnvolle Untersuchung machen, wenn wir auch wissen, was wir genau bauen. Dann kann man beurteilen, ob der geplante Bau (Fensterausstattung, Be- und Entlüftung etc.) die Anforderungen auch tatsächlich erfüllt.

Teilnehmer: Gibt es auch Kellerräume?

Herr Koch: Wir realisieren das in den Wohnungen oder auf den Etagen und haben darauf verzichtet, den Raum an der Stelle zu Wohnraum zu machen.

Teilnehmer: Welchen Schutz soll es für die Bewohner gegen Elektrosmog geben? Das ist mit dem Einfahren der Bahn nicht unbedingt gesund.

Herr Koch: Wir versuchen natürlich die Immissionen zu berücksichtigen. Aber wir leben an dieser Stelle in der Stadt und können die grüne Wiese nicht in die Stadt holen. Wir müssen mit der Situation hier umgehen.

Teilnehmer: Herr Koch, Sie haben davon berichtet, dass sie Erfahrungen haben, dass man sich einigt, so das keine Seite das Gesicht verliert. Wir sind im bisherigen Verfahren zum Teil aber auch übel beschimpft worden. Die Stadt verliert ihr Gesicht dabei. Sie nehmen keine Rücksicht auf die Bauweise im Hamburg der 30er Jahre. Unsere ästhetischen Vorbehalte gegen das Bürogebäude werden hier wieder wach, wieder ein Klotz. Die Bürger haben nichts zu sagen. Die Veranstaltung hat reinen Informationscharakter. Und noch eine Frage: warum garantieren sie nur für 10 Jahre, dass da Mieter wohnen, es ist völlig klar, dass danach Eigentum kommen wird.

Herr Koch: Heute bieten wir eine freiwillige Veranstaltung an. Wir haben auch im persönlichen Gespräch angeboten, sich über die Bebauung auszutauschen. Ich respektiere ihre Haltung, akzeptieren sie bitte auch meine. Es ist eine Vermischung von Tatsachen, wenn sie den neuen Bau und die 30er Jahre Bauten vergleichen, denken Sie nur mal an die Energiebilanz. Ich kann nicht gewährleisten, dass nach 10 Jahren die Wohnungen nicht in Eigentum umgewandelt werden. So ist die Zeit. Wir haben versucht vieles aufzunehmen. Sie haben im Laufe der Zeit immer wieder neue Argumente aufgeföhren, zum Beispiel die Fledermäuse, die angeblich in dem Bunker leben. Wir haben das prüfen lassen und das Ergebnis war, dass da keine Fledermäuse sind. Ich kann Ihre ökologischen Bedenken durchaus verstehen, aber ich kann Ihnen nur Antworten auf städtebauliche Fragen geben. Wenn sie Vorschläge haben, was das Gebäude verbessern kann, lassen sie uns diese zukommen und wir werden das ernsthaft prüfen. Wir machen die Veranstaltung auch, um mögliche Bedenkenträger mitzunehmen. Wir wissen, Bauen bringt auch Ärger, Staub, Verkehr. Aber irgendwann ist es auch vorbei. Und dann wird sich ein ganz anderes, hoffentlich positives, Bild ergeben.

Teilnehmer: Hallo, ich bin Roland Seidlitz, Fraktionsvorsitzender der GAL hier. Eigentlich wollte ich nichts sagen, aber hier ist einiges falsch dargestellt worden. Wir standen als GAL immer zu dem Gebäude. Wir waren damals in den Gesprächen schon bei 3 Geschossen plus 2 Staffel und jetzt bekommen wir 5 Stockwerke und 2 Staffageschosse, das ist der Verdienst der Isebekinitiative. Ich kann mir das nicht leisten da zu wohnen, aber das Gebäude dort macht Sinn. Aber wenn wir es hinkriegen mit den BürgerInnen den Platz nochmal ordentlich und besser zu gestalten und das hier miteinander angehen, wäre das eine tolle Sache.

Teilnehmerin: Hat es sie damals nicht beeindruckt was alles aufgebracht wurde von den Bürgern? Hat sie das damals nicht erschüttert, dass die Bevölkerung so gegen ihren Entwurf vorgegangen ist?

Herr Koch: Wir sind dadurch sensibilisiert worden. Ich bin ein Hardliner und gebe nicht so schnell auf. Ich glaube, wir brauchen in solchen Prozessen keine Polemik. Koloss ist ein Begriff, welcher der Arbeit, die sich Architekten gemacht haben, nicht gerecht wird. Wir werden das Konzert von Gegnern und denen die es positiv begleiten nicht hinbekommen. Diejenigen, die sich sehr stark betroffen fühlen, werden stärker laut als die anderen. Das ist aber auch ein Problem, das die Politik irgendwann ggf. in der Gesetzgebung für Bürgerbegehren und -entscheide in den Bezirken nochmal beantworten muss. Sie haben das damals gut gemacht, da mache ich Ihnen und Ihren Beratern auch ein Kompliment. Wir wollen im Sommer 2012 mit dem Bau beginnen, 2 Jahre haben wir für dieses Vorhaben eingeplant.

Teilnehmer: Das sind keine Bedenkenräger. Es handelt sich um einen Koloss. Sie machen dort alles kaputt. Es geht um die Dimension. 2001 ist noch stadtplanerisch gedacht worden und da wurde klar gesagt, da darf nur 3-geschossig gebaut werden. Sie sind hier nicht willkommen und die Bürger wollen das Gebäude nicht.

(Breiter Widerspruch aus dem Publikum)

Herr Koch: Sie haben uns das ja immer wieder mitgeteilt, welche Qualität von Investor wir seien, wir sehen das aus unserer Sicht verständlicherweise anders. Wenn es um die Quoren geht, kann ich ihnen das gerne auseinanderlegen. Eimsbüttel hat mehr BürgerInnen als abgestimmt haben. Die Fragestellung war für viele auch nicht eindeutig bzw. fragwürdig. Ich finde die persönlichen Angriffe gegen mich nicht gut, so gehe ich auch mit Ihnen nicht um.

Teilnehmerin: Zur Umgangweise und dem Wort Bedenkenräger möchte ich auch etwas sagen. Ich gehöre zur Bürgerinitiative, die besteht aus ganz vielen Menschen, unter anderem aus Leuten aus dem Naturschutzbereich. Aber brauchen wir so einen Klotz oder Koloss?

Teilnehmer: Können sie Gebäude sagen?

Teilnehmerin: Für mich ist das ein Klotz. Schade, dass hier ein zeitaufwendiger Prozess stattgefunden hat und uns nun vorgeworfen wird, dass nur 12.000 Menschen und nicht 40.000 Menschen abgestimmt haben. So sind die Wahlen aber heute. Jetzt werde ich mit einer neuen Planung konfrontiert und muss das erst mal beurteilen oder bewerten. Und brauchen wir noch einen Supermarkt und Drogerie? Sie bauen das ja total isoliert.

Herr Koch: Bitte verstehen Sie unter dem Begriff „Bedenken“ nichts Negatives. Für mich ist das ein ganz normales Wort. Ich versuche natürlich auch Menschen für meine Sicht zu gewinnen, das machen Sie auch und das ist legitim. Wir haben uns ja nicht gegenseitig bekämpft, sondern es gab einen Prozess und eine Entwicklung. Gemeinsam kann man jetzt nochmal die Vorplatz-Frage vielleicht bewegen.

Teilnehmer: Die Bürger haben dagegen gestimmt und wollen das Gebäude nicht!

(Breiter Widerspruch aus dem Publikum)

Herr Koch: Es geht hier eigentlich um nichts anderes als um die Entscheidung einer Bezirksversammlung (BV). Wir nehmen geltendes Recht in Anspruch.

Teilnehmer: Uns wurde damals gesagt, aufgrund des Lärms sei kein Wohngebäude möglich. Warum geht das jetzt doch? Was passiert mit der Wärmeentwicklung?

Herr Schneider: In Hamburg ist man an vielen Stellen mit extremen Schallwerten konfrontiert. Im Zuge der Wohnungsbauinitiative hat man aber jetzt stärker versucht, auch solche Situationen zu lösen. Man hat jetzt mit modernen technischen Lösungen die Möglichkeit, den knappen Raum in der Stadt entsprechend zu nutzen. Ich bin guten Mutes, dass wir auch hier eine gute Qualität zum Wohnen schaffen.

Man hat den Grünzug, das ist womöglich die Frischluftschneise wo sich Luft abkühlen kann. Wir haben hier in der Stadt eine hohe Dichte und damit Wärmeentwicklung. Durch den Neubau wird sich dies nicht signifikant erhöhen.

Teilnehmer: Mein Name ist Rüdiger Rust, Fraktionsvorsitzender der SPD. Ich wollte nochmal klarstellen, dass die BV hier keinen neuen Beschluss gefasst hat. Wir haben uns den Bürgerentscheid angenommen und dadurch ist man in altes Planrecht zurückgefallen und nach dem alten Planrecht ist das Wohngebäude hier auch möglich.

Teilnehmer: Ein Bürgerentscheid hat jetzt nicht die gleiche Wirkung wie ein Volksentscheid. Das ist eine Ebene mit dem Entscheid in einer BV. Man kann zu dem Schluss kommen, dass der Bürgerentscheid stärker in seiner Wirkung sein sollte. Man könnte dem Bezirksamtsleiter noch vorwerfen, dass er in der letzten Legislatur nichts dafür getan hat, an der Stelle eine andere Entwicklung einzuleiten.

Teilnehmer: Sie sagten, die Kehre bleibt vorerst so. Was haben sie da im Kopf?

Herr Sevecke: Mein Name ist Thorsten Sevecke, Bezirksamtsleiter. Das ist die Situation, wie sie besteht. Es gibt von der Linken einen Vorstoß, aber das setzt sehr aktives Handeln der BV voraus. Wir werden als Bezirksamt da passiv bleiben. Persönlich finde ich den Hammer auch hässlich. Es gab dazu damals die Planung, jetzt haben wir aber eine andere Situation. Herr Duchrow, Ihnen ist es zu verdanken, dass wir da jetzt Wohnungen bekommen - das ist nicht polemisch gemeint! Wir können hier 10 Prozent der Eimsbüttler Zusage zum Hamburger Wohnungsbau leisten. Wir brauchen dafür an anderer Stelle weniger in unversiegelte Bereiche einzugreifen. Wir hatten an der Stelle zuerst den Bürokomplex und ich bin mir sicher, dass wir mit dem Wohngebäude jetzt eine bessere Lösung haben. Bei der Kehre wird nichts passieren, solange, bis die BV sich damit befasst und einen Beschluss fasst, wird es keine Arbeiten auf dem Gebiet geben.

Teilnehmerin: Mein Name ist Zaklin Nastic, Fraktion Die Linke in der Bezirksversammlung Eimsbüttel. Wir haben diesbezüglich einen Antrag gestellt und der wurde von den anderen Fraktionen abgelehnt. Ich möchte nochmal vor dem Hintergrund der Diskussion hier an die anderen Fraktionen appellieren, diesbezüglich noch mal ihre Haltung zu überdenken.

Teilnehmer: Wie stellen sie sicher, dass da nur Studenten einziehen?

Herr Koch: Bei Studentischem Wohnen sind wir dazu verpflichtet auch den Nachweis zu führen; ich kann aber niemanden daran hindern Student zu werden und sich einen Studentenausweis zu

besorgen. Es hat auch Austausch mit dem Studierendenwerk gegeben. Wir werden nach dem Studentenausweis fragen.

Teilnehmer: Als direkter Anwohner finde ich es bedauerlich, dass wir da so wenige Stellplätze bekommen. Für die Nachbarschaft werden die Plätze noch knapper werden. In der Politik gibt es auch ideologische Bedenken gegen Stellplätze. Woran ist es gescheitert, gibt es noch Hoffnung auf Besserung?

Herr Koch: Wir haben hier die direkte ÖPNV-Anbindung mit Bus und Bahn. Wir haben uns auch deshalb entschieden nur eine reduzierte TG zu bauen und den Grünraum zu erhalten, das war auch eine Vorgabe. Die baurechtlich notwendigen Plätze für das Wohnen stellen wir bereit. Es sollen ja Nahversorger untergebracht werden und wir haben eine sehr gute ÖPNV-Anbindung. Und viele der Wohneinheiten in der Umgebung haben keine eigenen Stellplätze. Da muss man sich Gedanken um Alternativen an anderer Stelle machen. Z.B. Stellflächen oder kleines Parkhaus. Natürlich denken wir darüber nach, dass wir autark mit unserem Haus sind, aber unsere Bewohner werden auch raus gehen. Wir werden hier auch Qualitäten schaffen.

Teilnehmer: Ist das Wohnen langfristig gewährleistet? Oder wird man das doch irgendwann in Gewerbe umwandeln?

Herr Koch: Das wäre Wahnsinn. Sie haben hinsichtlich der Anforderungen so große Unterschiede, das brauchen sie nicht zu befürchten.

Teilnehmer: Es ist so, dass der Bürgerentscheid auch umgesetzt werden muss. Wir haben gegen die Verwaltung einen Beschluss bzgl. des Niendorfer Geheges gehabt, da gab es genaue Vorgaben wie die Sache weitergehen soll. Aber wir können als Bürgerentscheidvertreter nicht mehr vorsprechen, wir haben es vor Gericht versucht und sind da gescheitert. Durch Nichthandeln des Bezirksamtsleiters passierte hier nichts.

Herr Rust: Ich werde meiner Fraktion über die Stimmung bezüglich des Vorplatzes berichten. Wir haben da bisher nichts gemacht, weil wir das Bürgerbegehren angenommen haben.

Herr Seidlitz: Von der Linken ist damals ein Vorschlag gemacht worden, den wir nicht attraktiv fanden. Wenn wir hier abstimmen lassen würden, wäre die Mehrheit sicher für eine Veränderung des Vorplatzes. Wir sahen uns da durch den Bürgerentscheid gebunden. Wir machen uns da gerne in der Koalition auch auf den Weg, hier gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern nach einer Verbesserung zu suchen.

Teilnehmerin: Ich laufe jeden Tag da vorbei. Es muss was passieren, so ist es nicht schön. Ich fand die Idee mit einem Café gut, auch in der Verlängerung des Vorplatzes. Das geplante Gebäude ist nicht schön, sehr massiv, zu präsent. Können sie an der Fassade noch was ändern? Jetzt kommt da einfach nur ein Haus hin, kein Treffpunkt wie in der ursprünglichen Planung.

Teilnehmerin: Hinsichtlich des Vorplatzes wird das Bürgerbegehren umsonst gescholten. Damals ging es um die Privatisierung einer öffentlichen Fläche. Aus meiner Sicht ist das eine Trotzreaktion der Politik so nach dem Motto: ihr wolltet nicht was wir wollten, jetzt bekommt ihr nichts. Der Vorplatz hat auch eine Verkehrsfunktion, wo bleiben die Fahrräder und Platz für Fußgänger? Da könnte man auch mit der Baulinie zwei Meter zurückgehen. Ob man sich da aufhalten mag, bezweifle ich.

Teilnehmer: Ich finde es grotesk, dass man das Haus, gegen das der Bürgerentscheid war, baut und dann sagt, man könnte am Vorplatz nichts machen.

Teilnehmer: Mein Name ist Thomas Thomsen von der CDU Fraktion. Ich finde das ist heute eine gute Diskussion, gut dass es die Veranstaltung gibt und jetzt sollte man mal abrüsten in der künftigen Diskussion. Wenn wir eine Vorplatzplanung machen, die nicht eins zu eins dem Bürgerbegehren entspricht, wäre Herr Duchrow der erste, der uns vorwirft wir handeln gegen den Bürgerwillen. Die Gestaltung sollte im Konsens entschieden werden. Den brauchen wir auch, um das Geld zu akquirieren. Die CDU unterstützt das.

Teilnehmer: Zur Supermarktnutzung: wo parken die Leute?

Zwischenruf: Budni?

Herr Koch: Das ist ein Innenstadtnahversorger. Von Budnikowsky hat bisher keiner gesprochen, vielleicht ist es Budnikowsky, vielleicht auch nicht. Es gibt keine extra Stellplätze.

Teilnehmer: Zur Platzgestaltung, wir haben gesagt es soll nicht abgeholzt oder bebaut werden, sondern die Umsetzung des gültigen Baustufenplans folgt. Der Schandfleck wird aber künstlich erhalten, quasi als öffentliches Pissoir. Wir wollten da schon längst eine Grünfläche haben. Das Ufergehölz soll aber tabu sein.

Teilnehmer: Kann man das, was heute hier niedergelegt wurde, noch mal einsehen?

Herr Birzer: Sie können das auf der Homepage von Bauplan Nord abrufen. Das wird sicher Anfang nächster Woche verfügbar sein. Ich danke Ihnen für Ihre Beteiligung und wünsche allen noch einen schönen Abend.